

Buchrezension

GLAUBRECHT, M. (2021):

Das Ende der Evolution. Der Mensch und die Vernichtung der Arten

1072 Seiten, 5 s-w Abbildungen, 46 Seiten Literaturverzeichnis, 27 Seiten Sachregister, 5 Seiten Personenregister, München, Bertelsmann Verlag, Penguin Random House Verlagsgruppe, Pantheon-Ausgabe, 2. Auflage, Mai 2021 (auch als E-Book erschienen)
ISBN 978-3-570-55448-7
20,00 Euro

Der Autor, Matthias Glaubrecht, Jahrgang 1962, ist Evolutionsbiologe und Professor für Biodiversität. Er leitet das Centrum für Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg. Mit dem Blick eines weltweit gereisten Biologen, der global die Naturzerstörung wahrnimmt und einem faszinierenden Stil, trägt er in Zahlen und Analysen den derzeitigen Stand des Artensterbens zusammen. Der Mensch ist zu einem Evolutionsfaktor geworden, der die Existenz aller Lebewesen, auch seine eigene, bedroht. Die Frage, ob ein Ende der Evolution, ab Mitte des 21. Jahrhunderts als realistische Szenario eintreten könnte, noch aufzuhalten ist, wird vom Autor analysiert und löst nicht nur Beklemmungen beim Leser aus.

Leseprobe: „Biodiversität – was ist das eigentlich? Sosehr wir dem dünnen Überzug von Leben auf diesem Planeten Erde inzwischen zusetzen, so wenig haben wir davon verstanden oder sind uns seiner Bedeutung überhaupt hinreichend bewusst. Anders ist es nicht zu erklären, wie ignorant wir Menschen global betrachtet mit der biologischen Lebensvielfalt umgehen. Dabei sind diese Fülle und Vielfalt von Arten auf der Erde unsere Lebensversicherung, gerade in der Krise. Arten sind mithin wie Geld; jeder Schwund ist ein Verlust, der die Bilanz bedroht und, wenn wir ihn nicht stoppen, unfehlbar in die Insolvent führt. Derzeit plündern wir die Konten, heben mehr und mehr Geld ab, leben über unsere biologischen Verhältnisse. Die Natur schafft aber nicht derart schnell neues Kapital herbei, wie wir es ausgeben. Wir müssen also auf unser Geld achten; auf jede einzelne Art.“ (S. 363).

Dieses Buch sollte zu einer „Pflichtlektüre“ für jeden von uns werden – für Politiker und Ökonomen sollte es per Gesetz verordnet werden.

KARL-ANDREAS NITSCHKE, Dessau

